

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

TeL-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 118.

Mittwoch, den 26. Mai

1915.

Mit Rücksicht auf wiederholte Verschleppungen der seit einiger Zeit im beachtlichen Rückgang begriffenen Maul- und Klauenseuche durch Schlachtvieh wird hiermit folgendes bestimmt:

1. Die durch § 45 unter e Abs. 2 der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912 zum Viehschutzgesetz (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 56) vorgeschriebene bezirkstierärztliche Untersuchung des zur Schlachtung bestimmten Klauenviehs, von der durch Verordnung vom 12. September 1914 (Sächsische Staatszeitung Nr. 215 und Leipziger Zeitung Nr. 216) bis auf weiteres entbunden worden war, hat wieder stattzufinden.

2. Die Polizeibehörden der Bestimmungsorte oder der Markttorte von Klauenviehe, das nach Sachsen eingeführt oder innerhalb Sachsens aus einem Orte nach einem anderen oder auf einen Markt geschafft wird, haben streng darauf zu halten, daß die für solches Vieh beizubringenden Ursprungszeugnisse (§ 45 unter a der angezogenen Ausführungsverordnung) ordnungsmäßig abgegeben werden. Hierauf haben insbesondere auch die Bezirkstierärzte mit zu achten.

3. Die Klauenviehbestände von Händlern, die auch mit Klauenviehe sächsischer Herkunft handeln, sind von den Bezirkstierärzten häufiger und tunlichst gelegentlich anderer Dienstgeschäfte am Orte der Handelsniederlassung mit nachzusehen.

Werden hierbei die Ursprungszeugnisse für Klauenviehe sächsischer Herkunft nicht in Ordnung befunden oder fehlen sie überhaupt, so sind die Tiere nach der Vorschrift in § 45 unter e Abs. 1 a. a. O. zu behandeln.

Im übrigen bleiben die durch frühere Verordnungen und zuletzt durch die vom 8. Dezember 1914 (Sächsische Staatszeitung Nr. 286 und Leipziger Zeitung Nr. 287) in Kraft gesetzten verschärften Maßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche des genannten § 45 mit Ausnahme von der Vorschrift unter a Abs. 2 weiter in Geltung.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Ueber Einzelheiten der hiernach geltenden Vorschriften geben die Ortspolizeibehörden, die Bezirkstierärzte sowie die Verwaltungen der Schlachtviehhöfe und der öffentlichen Schlachthäuser Auskunft.

Dresden, am 20. Mai 1915.

Ministerium des Innern.

Auf Antrag des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat die königliche Kreisauptmannschaft Zwickau genehmigt, daß auch für die Zeit bis zum 22. Juni 1915

1. die im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg gelegenen bez. vom Kommunalverband Schwarzenberg beauftragten Mühlen das Weizenmehl statt mit 30 v. H. nur mit 5 v. H. Roggenmehl gemischt abgeben dürfen,

2. das Betreten der gärtnerischen Anlagen außerhalb der Wege, das Treten und Gehen auf den Einfassungen derselben und das Abreißen von Blumen und Zweigen.

Zurüberhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. bez. Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Schwarzenberg, am 23. Mai 1915.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

## Verboten wird

- die Beengung des Personenverkehrs am oberen Bahnhofe durch das Publikum,
- die Befahrung der Fußwege mit Karren, Handwagen und anderen Fahrzeugen,
- das Betreten der gärtnerischen Anlagen außerhalb der Wege, das Treten und Gehen auf den Einfassungen derselben und das Abreißen von Blumen und Zweigen.

Zurüberhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. bez. Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Stadttrat Eibenstock, am 20. Mai 1915.

Mittwoch, den 26. Mai 1915

nachmittags 2 Uhr

sollen in der Gastwirtschaft „Zentralhalle“ in Eibenstock folgende Sachen, nämlich: 1 Sofa ohne Ueberzug, 1 Klubsessel und 1 Weisfelle mit Matrize und 2 Kissen an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 25. Mai 1915.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

## Italiens Eingreifen in den Krieg. Die Feindseligkeiten gegen Italien bereits aufgenommen.

### Neuer deutscher Sieg im Osten.

Den unerhörtesten Treubruch, den die Weltgeschichte je gesehen, haben uns die Tage der Pfingsten erleben lassen. Italien, das in der Sonne des Dreiundsvertrages während 30 langer Jahre aufblühen konnte und in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung gerade durch das Bündnis mit Oesterreich und Deutschland sich herrlich entwickelte, hat zur Reule Rains gegriffen und sie gegen die bewährten Bundesbrüder erhoben. Nicht überraschend ist ja bekanntlich diese neue Phase im Weltkriege an uns herangetreten. Gleich zu Beginn des Krieges im August vorigen Jahres machte die eigentümliche Haltung Italiens durch die Erklärung, daß es für sich den Bündnisfall nicht für gegeben betrachtete, den allerungünstigsten Eindruck und auch die fortgesetzten Rüstungen Italiens boten Anlaß genug, mit berechtigtem Mißtrauen den Vorgängen jenseits der Alpen zu folgen. Und als dann die italienische Regierung ihre Karten vollends aufdeckte und durch ihre Forderungen um Abtretung österreichischer Gebietssteile zeigte, zu welcher erpresserischer Politik sie fähig, da war es allen klar, daß in Italien der Begriff Treue tatsächlich nur ein leerer Hohn ist. Dann kamen, wie allen genügend bekannt, die Tage der letzten italienischen Kabinettskrisis, die auch dem König Emanuel den Schleier vom Gesicht riß, und seit der Zeit glaubte wohl niemand mehr an eine Wendung der Dinge zum Besseren.

Und nun ist der Krieg seitens Italiens erklärt. Leicht ist der italienischen Regierung dieser Schritt ja nicht geworden, fehlte es ihr doch an jedweder rechtlichen Unterlage hierzu. Die österreichischen Gebietssteile, die Italien begehrte, waren ihm zugesprochen, die an den Haaren herbeigezogenen Balkan- und Tripolisinteressen ließen sich als außerordentlich faden-scheinig an, sobald man aus ihnen kein Gefüge und kein Gewebe herzustellen vermochte, und so hätte man wohl lieber gesehen, wenn Oesterreich den Krieg erklärt oder aber sofort losgeschlagen hätte. Damit, daß Oesterreich dies nicht tat, vollführte es einen ausgezeichneten politischen Schachzug; denn nun war Italien gezwungen, den Krieg vom Saune zu brechen, mußte es sich jeder Begründung, jeder Entschuldigung diesem unerhörten Völkerverbrechen gegenüber begeben. Nun mag die Weltgeschichte ihren Lauf nehmen! Denn daß auch Italien sich an den Rand des Absturzes gebracht hat, steht angesichts unserer und unserer treuen Verbündeten großen militärischen Erfolge außer Zwei-

fel und so mag es denn das Schicksal seiner romanischen, slawischen und englischen Freunde teilen. Nur eine neue Phase ist es, in die der Krieg eingetreten, am endgültigen Ausgange dieses gewaltigen Ringens wird das Eingreifen Italiens nichts zu ändern vermögen. Die erste kurze Meldung über die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn teilten wir gestern früh durch eine Sonderausgabe mit. Inzwischen ist nun der genaue Wortlaut der Kriegserklärung eingegangen, mit der die italienische Regierung ihre Handlungsweise zu „begründen“ sucht:

Wien, 23. Mai. Der Text der vom königl. italienischen Botschafter dem k. und k. Minister des k. und k. Hauses und des Außern überbrachten Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut:

Wien, am 23. Mai 1915. Den Befehlen Seiner Majestät des Königs, seines erhabenen Herrschers, entsprechend hat der unterzeichnete königl. italienische Botschafter die Ehre, Seiner Erzellenz dem Herrn österreichisch-ungarischen Minister des Außern folgende Mitteilung zu übergeben:

Am 4. d. Mts. wurden der k. und k. Regierung die schwerwiegenden Gründe bekanntgegeben, weshalb Italien im Vertrauen auf sein gutes Recht seinen Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn, der von der k. und k. Regierung verlegt worden war, für nichtig und von nun an wirkungslos erklärt und seine volle Handlungsfreiheit in dieser Hinsicht wieder erlangt hat. Fest entschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die königliche Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspirationen jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. Seine Majestät der König erklärt, daß er sich von morgen ab als im Kriegszustande mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachtet.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Seiner Erzellenz dem Herrn Minister des Außern gleichzeitig mitzuteilen, daß noch heute dem k. und k. Botschafter in Rom die Pässe werden zur Verfügung gestellt werden und er wäre Seiner Erzellenz dankbar, wenn ihm die seinen übermittelt würden. gez. Avarna.

Dies italienische Dokument der Schande hat der greise Kaiser Franz Joseph sofort in das rechte Licht gerückt, sodas es sich für uns erübrigt, auch nur noch ein Wort darüber zu sagen; denn treffender kann die treulose Handlungsweise Italiens nicht gekennzeichnet werden, als in nachstehendem Allerhöchsten Hand-schreiben:

Wien, 23. Mai. Eine Extraausgabe der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Hand-schreiben:

Lieber Graf Stürgkh! Ich beauftrage Sie, das an-

geschlossene Manifest an Meine Völker zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Wien, am 23. Mai 1915.

Franz Josef m. p.  
Stürgkh m. p.

An meine Völker!

Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt. Ein Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist vom dem Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden.

Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, während dessen es seinen territorialen Besitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen.

Wir haben Italien nicht bedroht, sein Ansehen nicht geschmälert, seine Ehre und seine Interessen nicht angetastet, wir haben unseren Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm unseren Schirm gewährt, als es ins Feld zog, wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrlichen Blicke über unsere Grenzen sandte, waren wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die unserer väterlichen Herzen besonders nahegingen.

Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nutzen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen, und so muß sich das Schicksal vollziehen.

Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatlichem gigantischen Ringen und in treuester Waffenbrüderlichkeit mit dem Heere Meines erlauchtesten Verbündeten Meine Armeen siegreich standgehalten.

Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner.

Die großen Erinnerungen an Navara, Mortara, Custozza und Lissa, die den Stolz Meiner Jugend bilden, und der Geist Radetzky's, Erzherzogs Albrecht und Tegetthoff's, der in Meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürgen Mir dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden.

Ich grüße Meine kampfbewährten, siegesproben Truppen.

Ich vertraue auf sie und ihre Führer.

Ich vertraue auf Meine Völker, deren beispiellosem Opfermüte Mein innigster väterlicher Dank gebührt.

Den Allmächtigen bitte Ich, daß er unsere Fahnen segne und unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehme.

Franz Josef m. p.  
Stürgkh m. p.

Wie schon bemerkt, waren die Gründe, welche Italien bewegten, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären, mehr wie haltlos. Mit völlig leeren Händen stand und steht Italien aber Deutschland gegenüber. Daß Deutschland natürlich seinen Bundesgenossen nicht im Stiche lassen würde, darüber war sich wohl jeder im Klaren und daß wir die Riblungentreue halten,

und wahren, dem gibt die folgende amtliche Aus-  
scheidung unverblümt Ausdruck:

Berlin, 23. Mai. (Amtlich.) Die italienische  
Regierung hat heute durch ihren Botschafter, Herzog  
von Avarna, der österreichisch-ungarischen Regierung  
erklären lassen, daß sich Italien von Mitternacht ab  
im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befinde. Die  
italienische Regierung hat durch diesen vom Zaun ge-  
brochenen Angriff gegen die Donaumonarchie das  
Bündnis auch mit Deutschland ohne  
Recht und Grund zerrissen. Das durch die  
Waffenbrüderchaft noch fester geschmiedete ver-  
tragsmäßige Treueverhältnis zwischen  
Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen  
Reich ist durch den Abfall des dritten Bundesgenos-  
sen und seinen Uebergang in das Lager ihrer Feinde  
unversichert geblieben. Der deutsche Botschaf-  
ter Fürst Bälou hat deshalb Anweisung erhalten,  
Rom zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Bot-  
ter Baron Machio zu verlassen.

Ueber die Abreise der Fürsten Bälou- und der  
deutschen Gesandten am Vatikan wird dann depechiert:  
Rom, 23. Mai. Botschaftsrat von Hinderburg  
begab sich heute nachmittag 5 Uhr auf die Consulta,  
wo er im Auftrage des Fürsten von Bälou unter Hin-  
weis auf den Abbruch der Beziehungen zwischen Ita-  
lien und Oesterreich-Ungarn die Füsse für den kaiser-  
lich-deutschen Botschafter forderte. Fürst von Bälou  
und das Personal der Botschaft, ebenso wie der bayer-  
ische Gesandte am Quirinal, sowie der preussische und  
bayerische Gesandte am Vatikan verlassen morgen abend  
in zwei Extrazügen Rom. Der Zug des Fürsten von  
Bälou fährt um 9 Uhr 30 Minuten ab und soll am  
anderen Morgen 9 Uhr 30 Minuten in Chiasso ein-  
treffen. Rom ist vollkommen ruhig; allerdings ist der  
Abbruch der offiziellen Beziehungen zwischen Oester-  
reich-Ungarn und Italien noch nicht bekannt.

Inzwischen haben an der österreichisch-italienischen  
Grenze und auch zur See die feindlichen Handlungen  
bereits begonnen. Ueber die ersten Schärmügel zu  
Land berichtet ein weiter unten abgedruckter öster-  
reichisch-ungarischer Generalstabsbericht. Ueber einen  
österreichischen Flottenangriff gegen Italien ist nach-  
folgendes Telegramm eingegangen:

Wien, 24. Mai. Amtlich wird verlautbart:  
Unsere Flotte hat in der auf die Kriegserklärung  
folgenden Nacht vom 23. auf den 24. Mai eine Ak-  
tion gegen die italienische Küste zwi-  
schen Venedig und Barletta unternommen und  
hierbei an zahlreichen Stellen militärisch wichtige Ob-  
jekte mit Erfolg beschossen. Gleichzeitig be-  
legten unsere Seeschiffe die Ballone alle  
in Chiavolle, sowie militärische Anla-  
gen in Ancona und das Arsenal in Venedig  
mit Bomben, wodurch sichtlicher Schaden und  
Brände verursacht wurden. Flottenkommando.  
Die

#### Deutschen Generalstabsberichte

die während der Feiertage eingelaufen sind, wissen  
von zahlreichen örtlichen Erfolgen zu berichten. Aber  
auch ein Sieg von großer Tragweite wird gemeldet,  
und zwar aus dem Osten. Hier ist es den deutschen  
Streitkräften gelungen, den russischen Nordflügel zu  
schlagen. Welche Früchte dieser neue Sieg tragen wird,  
läßt sich natürlich noch nicht abschätzen, doch darf man  
wohl ohne Gefahr sagen, daß auch er große Hoff-  
nungen zu wecken geeignet ist. Die deutschen Be-  
richte lauten:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23.  
Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Si-  
vency sind Kämpfe, die für uns günstig ver-  
laufen, noch im Gange. Weiter südlich wurden fran-  
zösische Angriffe an der Straße Bethune-Lens  
und auf dem Rücken der Loretohöhe abgewie-  
sen. Nicht nördlich Ablain gelang es dem Feinde  
durch den schon gemeldeten nächtlichen Vorstoß, in  
einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß  
zu fassen. Gegen Neuville gewannen wir durch  
Angriff etwas Gelände, nahmen 30 Franzosen ge-  
fangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Zwi-  
schen Maas und Mosel fanden wiederum heftige  
Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes  
im Priesterwalde wurde abgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Ge-  
gend Szawle griffen wir den russischen Nord-  
flügel an und schlugen ihn; 1600 Gefangene  
und 7 Maschinengewehre waren die Beute. Feindliche  
Gegenstöße in der Nacht scheiterten. An der Du-  
bissa wurden stärkere, gegen die Linie Wisiny-  
Zemigola gerichtete russische Nachtangriffe abge-  
wiesen; 1000 Gefangene blieben bei uns. Auch südlich  
des Njemen schlug ein feindlicher Nachtangriff  
nördlich Bilwischki fehl.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts  
Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21.  
Mai. Westlicher Kriegsschauplatz. Mehrere  
nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve Cha-  
pelle und Givency, sowie französische Angriffe  
am Nordhang der Loretohöhe, bei Ablain u.  
nördlich und südlich von Neuville wurden unter  
schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150  
Gefangene einbüßte, abgeschlagen. Zwischen Maas  
und Mosel dauern die Artilleriekämpfe an. Im  
Priesterwalde erlitten die Franzosen bei einem  
erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Westlicher und südöstlicher Kriegs-  
schauplatz. Unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Dem wackeren Führer unserer Südarmerie ist in  
Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen, die  
er vornehmlich in Galizien erworben, der gebührende  
Dank geworden:

Stettin, 22. Mai. Wie der „Generalanzeiger“  
erklärt, ist dem Führer der Südarmerie, von Linzigen,  
unter dem 14. Mai der Orden Pour le mérite verliehen  
worden mit einem kaiserlichen Handschreiben, das sich in  
äußerst anerkennender Weise über die Leistungen der Süd-  
armee ausspricht.

#### Von neuen Erfolgen unserer

##### U-Boote

sind folgende Meldungen eingelaufen:  
Rotterdam, 22. Mai. Der „Rotterdamse Con-  
rant“ meldet aus London: Der Fischdampfer „Corne-  
lia“ ist 60 Meilen von Wiel gesunken. — Der Fisch-  
dampfer „Crimont“ aus Aberdeen ist am 19. Mai 50  
Meilen südwestlich der Fairinzel durch ein Unterseeboot  
versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 22. Mai. (Meldung des Reuterschen  
Bureaus.) Der Segler „Glenholm“ von Liverpool  
ist gestern 15 Meilen südwestlich Berhaven torpediert wor-  
den. Die Besatzung ist gerettet.

##### Bon

#### Österreichisch-ungarischer

Seite liegen dann die nachstehenden Generalstabsbe-  
richte vor:

Wien, 22. Mai. Amtlich wird verlautbart 22.  
Mai 1915 mittags:

In Mittelgalizien wird weitergekämpft.  
Das von den verbündeten Truppen bisher erstrittene  
Terrain wird gegen alle russischen Gegenangriffe be-  
hauptet. In langsam fortschreitendem Angriff wird  
täglich weiter Raum gewonnen.

An der Pruthlinie herrscht im allgemeinen  
Ruhe. Bei Bojan, östlich Czernowitz, scheiterte  
ein Versuch des Feindes, auf das südliche Ufer zu  
gelangen, unter starken Verlusten für den Gegner.  
Im Berglande von Kielze weicht der  
Feind nach hartnäckigen Kämpfen erneut in nord-  
östlicher Richtung zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 23. Mai. Amtlich wird verlautbart: 23.  
Mai 1915 mittags:

In der allgemeinen Lage ist keine wesent-  
liche Veränderung eingetreten.

Russische Angriffe östlich Jaroslau und am  
oberen Dnepr wurden, wie bisher, unter gro-  
ßen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso  
scheiterte ein neuer Versuch der Russen, bei Bo-  
jan, östlich Czernowitz, über den Pruth zu kommen.

Bei einem Gefecht im Berglande von  
Kielze wurden 1800 Gefangene eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 24. Mai. Amtlich wird verlautbart 24.  
Mai mittags. Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Situation ist im großen un-  
verändert. Die Kämpfe in Mittelgalizien  
dauern fort.

In den Gefechten der letzten Tage wurden im  
Berglande von Kielze in Summe 30 Offiziere  
und 6300 Mann gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz. Nach  
Eintritt des Kriegszustandes haben an einzelnen  
Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämp-  
fe begonnen.

Im südkarpatenländischen Grenzgebiet hat sich ita-  
lienische Kavallerie bei dem Grenzpfort  
Straffoldo gezeigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Niederlage auf Niederlage holen sich fortgesetzt  
unsere Feinde auch im Kriege gegen die

#### Türken.

Ein amtlicher Bericht aus dem türkischen Hauptquartier  
weiß darüber zu melden:

Konstantinopel, 21. Mai. Das Große  
Hauptquartier teilt mit: An der Dardanel-  
lenfront setzte der Feind in der Nacht zum 20.  
Mai um Mitternacht einen Angriff gegen unseren  
rechten Flügel an, welcher jedoch vor unserem Gegen-  
stoß zusammenbrach. Ebenso wurde ein Angriff gegen  
unser Zentrum und unseren linken Flügel verlust-  
reich für den Feind zurückgeschlagen, welcher in über-  
stürzter Nacht 80 Tote in den Schützengräben zu-  
rückließ. Einer unserer Flieger bewahrte gestern den  
Feind wirksam mit Bomben, deren eine auf einen  
großen Transportdampfer fiel. Gestern vormittag  
versuchten die Alliierten bei Sedul Bahr unter dem  
Schutze des Feuers ihrer Schiffsgeschütze einen über-  
raschenden Angriff gegen unseren linken Flügel,  
hatten aber keinen Erfolg und wurden durch un-  
seren Gegenangriff mit dem Bajonett vertrieben.  
Englische Schiffe nahe der Einfahrt in die Meerenge  
versuchten einen vergeblichen Angriff gegen un-  
seren linken Flügel, wurden jedoch wieder vertrieben.  
Unsere vorgeschobenen Batterien auf dem anatoli-  
schen Ufer beschossen die feindlichen Schiffe er-  
folgreich und trafen zwei von ihnen mehrere Male.

#### Oertliche und lokale Nachrichten.

— Eibenstock, 25. Mai. Die Verlustliste Nr.  
151 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichts-  
bezirk folgende Namen: Aus Schönheide: Alfred Du-  
ker, Gef.-Reservist, vermisst, Fritz Döhlig, Soldat,  
schwer verwundet, beide im 6. Inf.-Rgt. Nr. 105, Franz Paul  
Wagner, Gef.-Reservist im Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 245, ver-  
misst; aus Sosa: Fritz Kolbe, Gef.-Reservist im 6. Inf.-  
Rgt. Nr. 105, leicht verwundet, Arm, Hermann Arno Ririse  
Unteroffizier d. Landw., leicht verwundet, Schulter, und Al-  
fred Müller, Soldat, leicht verwundet, beide im Ref.-Inf.-  
Rgt. Nr. 245; aus Hundshädel: Kurt Unger, Soldat,  
leicht verwundet, Paul Riedel, Gef.-Reservist, leicht  
verwundet, Max Kramer, Gef.-Reservist, infolge Unfall  
verletzt, zur Truppe zurück, sämtlich im 6. Inf.-Rgt. Nr. 105.  
Die Namen der Gefallenen befinden sich auf der Ehrentafel.

— Eibenstock, 25. Mai. In ganz engem Rahmen  
— es waren nur sehr wenige Einladungen ergangen — be-  
ging am 1. Pfingstfeiertag im „Bürgergarten“ der Männer-  
gesangsverein „Orpheus“ die 50jährige Wieder-  
kehr des Tages, an dem die Fahne dieses Vereins ihre  
Weihung empfing. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage  
hatte man von einer Feierlichkeit größeren Stiles, die auch  
nach außen hin die Bedeutung des Tages in Erscheinung  
hätte treten lassen, abgesehen, doch sollte dieser wichtige Tag  
in der Geschichte des Vereins, wie der 2. Vorsitzende, Herr  
Sekretär Dirsch, in seiner Eröffnungsansprache ausführte,  
nicht ganz spurlos vorübergehen. Am 21. Mai seien 50 Jahre,  
so führte Herr Sekretär Dirsch weiter aus, verfloßen gewesen,  
als sich die Gesangsliedhaber Eibenstocks um eine neue Sän-  
gerfahne hätten scharen können. Viele der Sangesbrüder  
von damals schlummerten nunmehr schon den ewigen Schlaf  
und nur einer der damaligen Vaten des Vereins, Herr Amts-  
gerichtssekretär a. D. Jugeit, beglückte die Feierlichkeit noch  
mit seiner Anwesenheit. Gegenwärtig sei der Verein infolge  
des Krieges nur schwach. Ein großer Teil der Mitglieder  
sei zu den Fahnen einberufen und 5 Sänger hätten bereits  
den Helmbrod erlitten. Diesen Treuen gelte heute das Sinnen  
und Bedenken. Denen aber, die erschienen seien, das  
50jährige Jubiläum mitzufeiern, rufe er im Namen  
des Gesamtvorstandes ein „Grüß Gott“ zu. Es folgten dar-  
auf einige Viedervorträge und Regitationen und dann ergriff  
Herr Kunstschullehrer Rneisel das Wort zur Festansprache.  
Redner warf zunächst die Frage auf, ob man ein Recht da-  
zu habe, auch in dieser ernsten Zeit zu singen, um dann in  
seinen Ausführungen dieses Recht zu begründen. Groß wie  
die Zeit seien auch die Kräfte, diesen Krieg bis zum glück-  
lichen Ende durchzukämpfen. Es gehe um das Ganze, um Sein  
und Nichtsein und damit um unsere politische Macht, aber  
auch um das, was unsere anderen wertvollen Ererungenscha-  
ften seien. Er erinnere an des Dichters Worte, daß am deut-  
schen Wesen einmal noch die Welt genesen solle. Dieses  
deutsche Wesen aber wollten unsere Gegner zerschanden ma-  
chen, um die deutsche Art, die sie fürchteten, zu vernichten.  
Ein anderer Dichter habe dann gefungen: „Wenn du dein  
Eisen hämmerst, erklingt ein Lied dazu“. Dem Deutschen  
sei das Lied wirklich ein Begleiter in allen Lebenslagen, des-  
halb gehöre das deutsche Lied mit zu den Kräften, die uns  
stärkten und mithilfen zur Erreichung unserer Ziele. Kann  
man sich einen besseren Bundesgenossen denken, als das deut-  
sche Lied, das unsere jungen Truppen bei Langemarck, bei  
Soffons um zum Siege begleitet habe? Das deutsche Lied  
habe seine Feuerprobe bestanden und so wolle man mit dem  
deutschen Lied auch an Deutschlands Zukunft glauben. Gleich  
wie das deutsche Lied, so habe aber auch die Fahne des  
Männergesangsvereins „Orpheus“ die Feuerprobe bestanden.  
50 Jahre hindurch habe sie die Geschichte des Vereins beglei-  
tet. Sie habe den Verein blühen und gedeihen sehen, habe  
aber auch treu alle Sorgen mitgetragen und manchem das  
letzte Ehrengeleit gegeben. Redner begrüßte dann ebenfalls  
Herrn Sekretär Jugeit, der 59 Jahre Mitglied des Vere-  
ins sei und die Fahne mit aus der Taufe gehoben. Der  
Verein habe ihm ob dieser seltenen Treue und Anhänglichkeit  
anlässlich dieses Jubiläums zum Ehrenmitglied  
ernannt und der Obererzgebirgische Sängerbund habe ihm  
das Silberne Sängerehrenzeichen verliehen. Mit dem Weid-  
nis, die Fahne nie und nimmer zu verlassen, schloß Redner  
seine Ausführungen. Herr Schriftführer Hain überreichte  
darauf eine vom Gesamtvorstande gewidmete Fahnenkette,  
zu der Herr Kunstschullehrer Rneisel den geschmackvollen Ent-  
wurf ausgearbeitet und die von Fr. Lotte Krauß recht  
sorgfältig geflickt ist. Nunmehr folgten weitere Viedervorträge  
und kurze Begrüßungsansprachen, worauf der Verein, nach-  
dem vorher eine photographische Aufnahme von ihm gemacht,  
einen Ausflug nach Schönheiderhammer antrat, der recht ge-  
mütlich und doch anregend verlief. So hatte die überaus  
schlichte Feier in allen Teilen dem Ernste der Zeit und auch  
der Bedeutung des Tages Rechnung getragen.

— Eibenstock, 25. Mai. In der Bekanntmachung  
des Rats wird die Belegung des Personenver-  
kehrs am oberen Bahnhof verboten. Gemeint ist  
damit die Verengung des Weges, welchen die Reisenden  
über den Bahnhofspfad von und zu dem oberen Bahnhof  
nehmen müssen; jetzt pflegt eine Menge Personen, die weder  
Reisende erwarten, noch zum Bahnhof begleiten, noch selbst  
reisen wollen, sich an den Ausgang des Bahnhofes in solcher  
Nähe heranzudrängen, daß die Reisenden kaum passieren  
können. An und für sich soll gar nichts gegen den Besuch  
des Bahnhofes bei Abgang oder Ankunft der Züge gesagt  
werden. Aber Hauptperson ist natürlich am Bahnhofe „der  
Reisende“, und Hauptsache „der unbedingte Verkehr“. —  
Daß Karren und Wagen nicht auf Fußsteige ge-  
hören, bedürfte eigentlich keiner Erwähnung. Leider scheint  
diese Ungehörigkeit aber hier sich zur Gewohnheit auszubilden  
zu wollen. — Endlich wird die Rücksicht junger Leute und die  
Ungelegenheit der Kinder mit Strafe bedroht, welche unsere  
Anlagen mutwillig oder gedankenlos beschädigen.  
Hier könnte das Publikum zeigen, ob es Sinn für die Allge-  
meinheit hat und selbst gegen Beschädigung der städtischen  
Anlagen einschreitet. Mehr denn je müssen jetzt die Anlagen  
dem Schutze des Publikums anvertraut werden. Es liegt  
im Interesse jeden Steuerzahlers, öffentliches Eigentum zu  
wahren und zu erhalten.

— Dresden, 21. Mai. Se. Majestät der König  
konnte am 21. Mai einer größeren Anzahl, zur Festungsbe-  
satzung Posen gehöriger sächsischer Truppen seine Anerken-  
nung für ihre, wenn auch in zweiter Linie, so doch oft nicht  
minder schwer zu erfüllende Tätigkeit aussprechen. Die  
Truppen, aus Infanterie, Fußartillerie und Pionieren beste-  
hend, waren teils in der Grenadierkaserne, teils auf dem  
Gergierplatz aufgestellt. Alsdann wurden mehrere Festungs-  
anlagen besichtigt, wo von dortigen Offizieren erklärende  
Vorträge gehalten wurden. Am Nachmittag wurde die Rück-  
reise angetreten. Se. Majestät traf um 10 Uhr 55 Min.  
abends in Dresden ein. Der König sprach sich sehr befriedigt  
über die Reise aus, da sie ihm ermöglichte, fast alle im Osten  
befindlichen sächsischen Truppen persönlich zu begrüßen.

— Dresden, 22. Mai. Die „Sächsische Staatszei-  
tung“ meldet folgenden Akerhöfchen Erlaß:

Die erste Zeit von weltgeschichtlicher Bedeutung, in die  
Mein 50. Geburtstag fällt, verbietet die üblichen Feiern,  
in denen sonst die Liebe und Treue zu Mir und Meinem  
Hause zum Ausdruck zu kommen pflegen. Es würde Meinem  
landesväterlichen Herzen aber wohlthun, wenn statt  
dessen den Werken christlicher Liebe, namentlich soweit sie  
der Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden,  
dienend, fortbauend tatkräftige Förderung zuteil würde.

run  
ver  
wer  
dier  
dan  
der  
pfe  
Jh  
zum  
ord  
Ab  
mei  
lich  
Van  
und  
Wo  
Bo  
eine  
der  
find  
wie  
sch  
sche  
So  
Me  
er r  
und  
u n t e  
wurde  
einzel  
Melde  
Engla  
kau w  
aus G  
Woch  
grüner  
S o l g  
Leuts,  
Holzm  
denor  
ginn e  
Vor e  
halt u  
hat vo  
erreich  
—  
Wohle  
lassen  
men.  
sich tu  
Berfä  
g a u e  
Ergebe  
geleget  
Es lan  
die Be  
Bon V  
marsch  
übungen  
der G  
Jungm  
jedem  
desaus  
Sachfe  
reßheit  
Genuß  
sind. G  
neralw  
der Un  
gen zu  
zu bed  
noch in  
Heeres  
mitt e  
der g l  
Wasser  
machen  
für die  
Baus  
R  
Otto  
im  
„G  
Gejang  
Mündu  
hieft, g  
aufmer  
längst  
belürch  
gigem  
ber.  
„alle d  
klären;  
Sie die  
abwart  
mand  
erreicht

In wärmster Anerkennung der opferwilligen Bewäh- rung Meines gesamten Volkes spreche Ich allen, die im vergangenen Jahre sich unter den schwierigsten Verhält- nissen in hingebender Arbeit um das öffentliche Wohl verdient gemacht haben, Meinen königlichen Dank aus. Ich danke namentlich denen, die in Tat, Wort und Schrift sich der Kriegsfürsorge, sowie der Kranken- und Verwundeten- pflege in ihren verschiedensten Zweigen angenommen haben. Ich danke den Beamten und Arbeitern der Staatsverwal- tung, die besonders während der Mobilmachung ein außer- ordentliches Maß verantwortungsvoller und erfolgreicher Arbeit geleistet haben, nicht minder den Staats- und Ge- meindebehörden in Stadt und Land, sowie deren ehrenamt- lichen Helfern, deren einträchtiges Zusammenarbeiten Mein Land vor schweren wirtschaftlichen Erschütterungen bewahrt und auch die Volksernährung durch zweckentsprechende Maßnahmen gesichert hat.

Ich beauftrage die einzelnen Ministerien, schon jetzt Vorschläge zu Auszeichnungen vorzubereiten, durch die zu einem späteren, geeigneten Zeitpunkt besondere Verdienste der von mir bezeichneten Art auch äußere Anerkennung finden sollen. Mit Meinem ganzen Volke weiß ich Mich, wie immer, so auch jetzt, in dem unerschütterlichen Ent- schlusse eins, durchzuhalten um jeden Preis, bis zum ent- scheidenden Siege und zum ehrenvollen, dauernden Frieden. Gott der Herr hat der deutschen Kriegsmacht, er hat auch Meinen Truppen in schweren Kämpfen gnädig beigegeben, er wolle auch fernerhin unsere Waffen mit Sieg krönen und Meinem tapferen Heere ruhmvolle Heimkehr schenken.

Dresden, 22. Mai 1915. Friedrich August.

Dresden, 23. Mai. Den englischen Staats- untertanen, die noch in Dresden zurückgelassen sind, wurden auf Anordnung des Polizeipräsidenten sämtliche in einzelnen Fällen gewährten Erleichterungen in der polizeilichen Meldepflicht im Hinblick auf die neueren Vorkommnisse in England grundsätzlich wieder entzogen.

Zwickau, 22. Mai. Das Königl. Landgericht Zwik- tau verurteilte den 53-jährigen Dienstknecht Bernhard Lenz aus Grünbach wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Wochen Gefängnis. Am 19. September v. J. ist auf Vogts- grüner Flur der Kraftwagen des Mineralwasserfabrikanten Holz Müller aus Zwickau mit dem Lastwagen Lenz, der nicht beleuchtet war, zusammengestoßen, wobei Holz Müller tödlich verunglückte.

Leisnig, 22. Mai. Im Amtszimmer des Gemein- devorstandes zu Gersdorf bei Leisnig war seit Kriegsbe- ginn eine Sammelkassette des Roten Kreuzes aufgestellt. Vor einigen Tagen ist diese Kasse mit etwa 26 Mark In- halt vom Fensterbrett weg gestohlen worden. Der Dieb hat von außen eine Fensterscheibe eingedrückt, um die Kasse erreichen zu können.

Weslen, 21. Mai. Der „P. A.“ meldet aus Stadt Weslen: Ein hiesiger Bürger hat jüngst sein Kind taufen lassen und als Pate bei ihm wohnende Russen genom- men. Es ist erklärlich, daß darüber allgemeine Entrüstung sich kund gibt. Wo bleibt das deutsche Ehrgefühl und das Verständnis für das Patenam wie für die christliche Taufe?

Gauturnfahrt des Erzgebirgsturn- gaus. Die diesjährige Gauturnfahrt unternimmt der Erzgebirgsturngau nach dem herrlich auf dem Ochsenkopfe gelegenen „Jägerhaus“. Sie findet am 11. Juli statt. Es sammeln sich die Bezirke Schneeberg und Aue in Bockau, die Bezirke Schwarzenberg und Zwönitz in Schwarzenberg. Von Bockau und Schwarzenberg erfolgt der gemeinsame Ab- marsch so, daß gegen Mittag das Turnen (allgemeine Frei- übungen und vollständiges Wetturnen) beginnen kann. An der Gauturnfahrt sollen außer den Mitgliedern auch die Jungmannschaften der Gauvereine teilnehmen. Es wird von jedem Teilnehmer ein Beitrag von 10 Pf. erhoben.

Spende Fruchtstücke und dergl. Der Lan- desausschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen schreibt uns: Mit dem Herannahen der heißen Jah- reszeit wachsen die Gefahren, die für unsere Truppen mit dem Genuß mancher Trinkwässer, namentlich im Osten, verbunden sind. Ein sicherer Schutz kann nur durch den Gebrauch von Mi- neralwässern oder abgekochtem Wasser geboten werden. Bei der Unmöglichkeit, Mineralwässer in völlig genügenden Men- gen zu beschaffen und weit genug nach den vordersten Linien zu befördern, wird die Benutzung abgekochten Wassers immer noch in sehr großem Umfange nötig sein. Auf Anregung der Heeresleitung wird um reichliche Spende von Zusatz- mitteln zum Trinkwasser, wie Fruchtstücke und dergl. gebeten, die schon in geringer Menge dem gekochten Wasser den faden Geschmack benehmen und es genügender machen.

## Ehrenfabel

für die in dem großen Völkerrkriege 1914/15 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock.

Paul Rehnertshaus Carlsefeld, Ersatz-Reservist im 6. Inf.- Regt. Nr. 105 — gefallen.

Otto Reinhard Mühlig aus Oberföhrengrün, Gef.-Res. im 6. Inf.-Regt. Nr. 105 — gefallen.



## Auf drahtlosem Wege.

Reinhold-Regelung von Leopold Sturm. (42. Fortsetzung.)

„Rein,“ schrie der Ingenieur in Fieberglut. „Ein Gefangener nie, lieber den Tod.“ Und er hob die Mündung des Revolvers, den er noch in seiner Hand hielt, gegen seine Stirn. Aber der Offizier hatte auf- merksam jede Bewegung verfolgt, er hätte ihm längst die Waffe abgenommen, wenn er keine Szenen beklüchtet hätte, und nun sah er schnell mit zner- gischem Griff zu und entwand Thomas den Revol- ver.

„Bitte, seien Sie ruhig,“ ermahnte er freundlich; „alle diese unlieblichen Vorkommnisse werden sich auf- klären; aber in Ihrem eigenen Interesse liegt es, daß Sie diese Zeit ohne Hervorrufung neuer Schwierigkeiten abwarten. Also kommen Sie. Es wird Sie Niemand sehen, bis wir das für Sie bestimmte Zimmer erreicht haben.“

Thomas warf noch einen Blick auf die Kiste, die unter den Bemühungen der schwarzen Beise soeben wieder die Augen aufschlug, wandte sich dann rasch und ging mit dem Seemann hinaus. Er hatte erkannt, daß es für ihn am besten sein würde, sich einseitigen geduldig in dies seltsame Gescheh zu fügen, das auf so rätselhafter Weise über ihn hereingebrochen war.

Dr. Bremer blickte ihm topfschüttelnd nach; als dann laute Rufe draußen ihn belehrten, daß das aus- gebrochene Feuer bald wieder gelöscht sein werde, ging er zu Miß Lacey, die er unterstützte, um sich wieder emporzurichten und umschauen zu können. Sie sah sehr angegriffen und bleich aus.

„Was ist das nur Alles, mein Herr?“ fragte sie. „Wie kann so etwas möglich sein? Eben wollten wir Alle Mr. Peterjens's Beteuerungen Glauben schenken, und da heißt es: Es brennt in seiner Kabine?“

Dr. Bremer sah vor sich nieder. „Beinahe möchte ich auch sagen, teure Miß, es gibt zwischen Himmel und Erde mehr Dinge, als unsere Schulweisheit uns träumen läßt. Aber Licht soll werden.“

Kapitän Mark sah allein in seiner Kabine; das Feuer, welches in des jungen Ingenieurs Kabine ent- standen war, war fast ebenso schnell wieder gelöscht, als es bemerkt worden war. Aber nicht die geringe Bedeutung des Brandes beschäftigte jetzt den Schiff- kommandanten, sondern die Tatsache, daß hier au- genscheinlich eine vorläufige Brandstiftung, nicht et- wa ein harmloser Zufall mitgespielt hatte. Das Feuer war so angelegt, daß es zu allererst ein Herren-Jackett zerstören sollte, doch war das Kleidungsstück nur zur Hälfte vernichtet. Aber man sah, daß aus der Vor- derseite ein Knopf herausgerissen war, es war das- selbe Stück Zeug, von welchem die Schwarze bei dem „Geipens“-Zusammentreffen erzählt hatte. Da war also kein Zweifel möglich, und nun lag die Tatsache vor, daß versucht war, dies belastende Material aus dem Wege zu schaffen. Das war ja erklärlich, aber warum gleich ein Brandstiftungs-Veruch? Oder war doch nur eine Unvorsichtigkeit bei dem Verbrennen passiert? Das war freilich auch nicht groß etwas An- deres, die Feuers-Gefahr blieb dieselbe und sie hätte noch größer werden können, aber der Dolmetscher, der so schnell hinzugekommen war, hatte, wie der Kapitän anerkennen mußte, eine ganz erstaunliche Geistes- gegenwart entwickelt. Schade, daß der tüchtige Kerl fort vom Schiffe wollte, und doch nur wieder wegen dieses Thomas Peterjens.

Der wackere Dampfer-Kommandant presste beide Hände gegen seinen Schädel, er brummte ihm wirklich. Für den Ingenieur Peterjens ein Verdacht-Moment nach dem anderen, daß er ein ganz durchtriebener Patron und Abenteurer sein mußte, und doch war es immer wieder schwer, zu denken, daß ein Gauner so offen und ehrlich dreinschauen könnte. Und der Dol- metscher, der von Thomas Peterjens direkt verdächtigt wurde, erwies sich als ein durchaus umsichtiger und brauchbarer Mensch, der nur seine und seiner Kameraden persönliche Ehre gewahrt wissen wollte. Aus diesem Wirwar mochte Einer klug werden. Und auch der Dr. Bremer, der mehr als Brod essen zu können vermeinte, brachte die Dinge um keinen Deut weiter.

Eine Dame ward dem Kapitän gemeldet; er ver- mutete, daß es Miß Lacey sein würde, und seufzte schon im Stillen über die von ihr um Peterjens zu erwar- tenden Jeremiaden, aber er hatte sich geirrt, es war Frau Lucie Walter, die sich zu diesem Schritt ent- schlossen hatte, als auf dem Schiff im Ru bekannt geworden war, der junge lustige Ingenieur werde nach dem Schadenfeuer in seiner Kabine gefangen gehalten. Ihr Gatte Rudolph hatte ihr die Tatsache mit einem Tone erzählt, aus dem man entnehmen konnte, er hätte gar nicht daran gezweifelt, daß kein bis- heriger Freund noch alle möglichen Geschichten verri- chen könnte, nachdem die mit dem Verschwinden des Tausend-Markscheins vorgekommen war. Da fühlte sie, daß der arme Thomas nicht allein ein unglaub- liches Pech, wie er sich selbst ausgedrückt, gehabt habe, sondern daß er jetzt unter schwerem Verdacht stehe, der durch eine rätselhafte Verkettung von Umständen her- vorgerufen sei. Und da alles nur gegen ihn, Niemand aber zu seinen Gunsten sprach, wollte sie dies tun; ihr Gerechtigkeitsgefühl trieb sie dazu, mochte nun daraus entstehen, was da wollte. Und sie hoffte, durch ihr energisches Vorgehen auch ihren eifersüchtigen Walter und den Dr. Bremer mit fortzureißen, die doch nun beide den Beschuldigten schon so viel kennen mußten, um nicht von ihm das Allerschlimmste zu denken.

Alles das erzählte sie dem Kapitän, immer wie- der hinzufügend, daß Thomas Peterjens der aufopfernde und trauere Freund und edelste Mensch sei, mit dem Gemüt eines Kindes, dem man so etwas ganz und gar nicht zutrauen könne. Es müsse schon wahr sein, was er wiederholt ausgesprochen, daß er an Bord des Dampfers einen heimlichen Widersacher habe, der unablässig bemüht sei, ihm Schaden zuzufügen und zu verdächtigen vor anderen. Das sei seine Ueberzeugung und auch die ihre geworden.

Der Kapitän schaute teilnehmend auf die anmu- tige und tapfere kleine Frau, die mit so viel Tem- perament die Partei ihres Freundes nahm, die so nach- drücklich zu sprechen wußte, daß dagegen die Ein- wände der Amerikanerin gar nicht aufkamen. Und Kapitän Mark dachte wirklich: „Schade, daß diese Frau Lucie Walter nicht zugegen war, als der Ingenieur und der Dolmetscher einander gegenüber- standen; vielleicht hätte ihre Einsicht etwas heraus- bekommen, was uns anderen alleamt mißglückt ist.“

„Ja, aber was wollen wir für Peterjens tun?“ forschte er. „Sie wissen doch auch, daß in seiner Ka- bine ein Feuer ausbrach, das ganz darnach aussah, als ob es angelegt wäre. Allerdings, wenn ich jetzt von Ihnen höre, eine wie teilnehmende und von seiner Unschuld überzeugte Freundin er in Ihnen besitzt, dann

möchte ich wieder zweifeln, daß ein solcher Mann sich zu allerlei Streichen hätte hinreihen lassen können.“

„Das hat er auch nicht, glauben Sie es nur, lie- ber Herr Kapitän,“ bat Lucie in aufrichtigen Herzens- Tönen, „das ist ganz und gar unmöglich.“

„Ist der Herr Peterjens Ihnen nahe verwandt, daß Sie so warmen Anteil an seinem Geschick nehmen und ihn so gut zu kennen behaupten?“ fragte der gutmütige alte Herr. „Wähte ich nicht, daß Sie ver- heiratet wären, und bewürbe er sich nicht um die Reigung von Miß Lacey, so möchte ich fast annehmen, Sie hätten einander näher gestanden. Aber davon kann natürlich nicht die Rede sein, und so läme nur die Verwandtschaft in Betracht.“

„Auch diese ist nicht vorhanden, Herr Kapitän,“ erwiderte Lucie schnell. „Mir tut Thomas Peterjens leid, weil ich sehe, daß ihm von allen Seiten mit Unrecht begegnet wird. Und er ist ein so herzeng- guter und ehrenwerter Mensch, den sein Humor nur noch liebenswürdiger macht.“

„Sie wissen doch, daß auch die Tausend-Mark- Banknote, die Peterjens so spurlos verloren haben will, hierbei eine Rolle spielt. Und da kommt denn die Auf- fassung Ihres Herrn Gemahls doch mit in Betracht. Hält auch Herr Walter seinen Freund, denn das war er ja doch wohl, für ganz unschuldig? Nach Ihren eben vernommenen Worten müßte dem so sein.“

„Dem ist aber nicht so,“ lang jetzt Rudolph Wal- ter's Stimme von der Tür her. „Verzeihung, Herr Kapitän, ich suchte meine Frau und hörte, daß Sie Ihnen einen Besuch abstattete. Und jetzt, wo ich ein- treten will, da mein Klopfen überhört ist, vernahme ich Ihre Frage. Nein, ich halte Thomas Peterjens weder für unschuldig, noch für meinen Freund. Ich kann mir nicht denken, daß er wirklich uneigennützig ist, dazu hat er sich doch viel zu wenig uneigennützig benommen, ich kann es auch, so ungern ich von Jemandem etwas Schlechtes denke, nicht glauben, daß nur durch einen bösen Zufall ihm die Banknote aus den Fingern ge- glitten ist. Dazu bestand er viel zu eifrig darauf, selbst den Schein zu wechseln, obwohl das ja ebenso gut ein dienstbarer Geist hätte tun können. Ich muß gestehen, gerade dieser Punkt hat mich am meisten stutzig gemacht.“

„Rudolph, Rudolph,“ bat Frau Lucie mit ihrer lieblichen Stimme, „bitte, sei nicht ungerecht. Thomas verdient das nicht!“

„Thomas, so nennst Du ihn,“ höhnte er. „Also bis zur Anwendung des Vornamens seid Ihr schon gekommen? Nun, da kann ja gleich die Duzbrüder- schaft eintreten. Aber, mein Kind, dazu habe auch ich, Dein Mann, noch ein Wort mitzusprechen. Das siehst Du doch wohl ein.“

„Aber, Herr Walter,“ legte sich da der Kapitän ins Mittel, „wie können Sie Ihre liebevollenden jun- gen Frau solche Vorwürfe machen! Denken Sie doch nichts Anderes, als daß Peterjens ihr leid tut.“

„Das verdient er eben nicht, dies Mitleid,“ grollte Walter. „Seit der Tausend-Mark-Geschichte hat er alles Vertrauen bei mir verlohren.“

„Aber der Wert der Tausend Mark ist Ihnen doch vollständig zurückgezahlt, wie mir gesagt ist,“ ant- wortete Kapitän Mark unwillig. „Sie sind also doch in keiner Weise geschädigt worden.“

„Den Betrag habe ich wohl empfangen, aber ich weiß nicht, ob ich ihn behalten darf. Wenn, wie ich gehört habe, Miß Lacey ungefähr die gleiche Summe in amerikanischen Papieren, wie ich sie von Peterjens empfangen habe, entwendet ist, so ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß ich als Gentleman dies Geld an Miß Lacey wieder herausgeben muß!“

## Briefkasten.

R. O. Die ungarische und die italienische Flagge sim- men infolern überein, als die Farben rot, weiß und grün in ihnen enthalten sind. Der Unterschied liegt indessen darin, daß die ungarische Flagge rot-weiß-grün, die italienische dahin- gegen grün-weiß-rot gelesen werden muß.

## Bremdenliste.

W a t h a u s: Ottmar Jhle, Bauamtmann, Meissen. Paul Berger, Amtsgerichtsrat, Clara Berger, f. m. Witwe, Max Böhner, Lehrer, sämtl. Chemnitz. Elise Dör, Ella Esche, beide Zwickau. Christian Denker u. Sohn, Privatmann, Plauen. Willy Dietrich, Buchdruckereibesitzer, Con- rad Müller, f. m., beide Leipzig. Kurt Hager, Bauamtmann, Dresden. Christian Strähner, Bruno Berger, Hans Strähner, sämtl. Kraftwagen- fahrer, Plauen.

R e i c h s h o f: Max Windheim, f. m., Berlin. Herm. Metz, Agl. Oberförster, Langenbühl.

S t a d t L e i p z i g: Curt Körner, f. m., Alfred Heber, Techniker, Fritz Hammer, Buchbindereibst., Gustav Gause, Maler, sämtl. Leipzig. Ernst Emil Cramer, Bergarbeiter, Adolph-Lugau. Herm. Braun, f. m., Berlin. Alfred Bent, Regierungsbaumeister, Gertrud Reich, f. m., Anna Reich, sämtl. Annaberg. Albert Bampel, f. m., Grimmitzschau. Louis Weiß, Buchbdl., Rodewisch. Carl Eberwein, Cospoig.

D e u t s c h e s H a u s: Kurt Großwimmer, f. m., Richard Grund- mann, Architekt, beide Chemnitz.

## Wettervorhersage für den 26. Mai 1915.

Keine wesentliche Änderung.

## Wirbenaufstiege aus Carlsefeld.

Mittwoch, den 26. Mai 1915, 5 Uhr: Kriegsbe- runde!

## Wemntigen Marktpreise

am 22. Mai 1915.  
Rastoffeln, inländische □ 7 R. — Pf. bis 7 R. 5 Pf. für 10 kg.  
Butter □ 3 . 40 — . 3 . 60 — . 1 kg.  
Ferkel: Kuftrieb 24 — Stüd 12 — . 31 — . 1 Stüd.  
(Aufnahmen a. l. e. r. Notierung.)

## Kriegs-Merkel.

Sendungen an Kriegsgefangene.

Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen schreibt uns: Die Fürsorge für unsere in Feindesland gefangen gehaltenen deutschen Brüder darf nicht erlahmen. Selbst wenn sie eine Behandlung erfahren sollten, die ihr Leibliches Wohlergehen nicht empfindlich schädigt, ist doch ihr seelisches Leiden überaus ergreifend. Sie erfahren nicht wie die in der Heimat Weilenden die erheben

den Trostnachrichten herrlicher Erfolge. Das Bewußtsein, selbst für des Vaterlandes Wohl mit tätig sein zu können, wie es ihre im Felde stehenden Brüder immer neu erfrischt und kräftigt, bleibt ihnen versagt. Der einzige Lichtblick in ihrem Dasein, der Empfang von Beweisen heimatllicher Liebe, möge ihnen deshalb um so reichlicher zu Teil werden. Kleine höchstens 5 kg schwere Pakete, an bestimmte Empfänger unter bekannter Adresse gerichtet, befördert die Reichspost. Alle näheren Vorschriften über Verpackung, Aufschriften u. s. w., sowie über die Bestimmung, den Paketen keine schriftlichen Mitteilungen, namentlich keine Zeitungen beizulegen, sind aus dem Merkblatt zu ersehen, das die Kaiserliche Reichspost unter dem Titel: „Postverkehr mit deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande“ herausgegeben hat. Dieses Merkblatt ist bei allen Postämtern umsonst zu haben. Aber ganz besonders notwendig und dringend erbeten ist es, daß umfangreiche Sendungen für die Allgemeinheit der deutschen Gefangenen gesendet werden. Die Sammelstellen bei den Zweigvereinen vom Roten Kreuz sind angewiesen, solche Sendungen, für deren Verpackung usw. gleichfalls die Bestimmungen des vorgenannten Merkblattes maßgebend sind, und die als Kriegsgefangene Sendung ausdrücklich bezeichnet werden müssen, anzunehmen. Die Gaben werden dann vom Roten Kreuz auf den sichersten Wegen unseren gefangenen Brüdern übermittleit werden. Möge dieser Aufschuß überall opferwillige Spender veranlassen, das überaus traurige Los unserer Gefangenen etwas zu verbessern und möge ein Jeder die hier gebotene Gelegenheit ergreifen, das Band der Liebe, das unsere deutschen Gefangenen mit der Heimat verbindet, fester zu knüpfen.

## Neueste Nachrichten.

— Berlin, 25. Mai. Die nächste Reichstagsitzung findet Freitag, den 28. Mai nachmittags 3 Uhr statt. Eine Sitzung der Senioren ist für 2 1/2 Uhr angesetzt worden.

— Berlin, 25. Mai. Die Entrüstung über

den treulosen Verrat Italiens und die feste Zuversicht an die Wehrkraft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns spielt sich in den Auslassungen der heutigen Morgenblätter wider. So schreibt die „Kreuzzeitung“: Die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn ist nunmehr erfolgt. So tritt auch Italien in die Reihe unserer Gegner, und mit seinen Soldaten haben nun die deutschen und österreichischen Truppen die Waffen zu kreuzen. Daß es dazu kam, wird vielen in Deutschland sehr schmerzhaft sein. Wir sprechen dies aus, weil wir keinen Grund haben, uns unseres Gefühls zu schämen. Im Bewußtsein des Mutes und der Lebensinteressen, die für die von uns vertretenen Mächtegruppen Europas auf dem Spiel stehen, gehen wir mit guter Zuversicht in den Kampf hinein. Gilt doch für uns wie für kein anderes Land das alte gute Wort: Viel Feind, viel Ehr’.

— Wien, 24. Mai. Bei der Flottenaktion warf ein österreichischer Flieger 14 Bomben bei Venedig. Im Arsenal entstand ein Brand. Ein Zerstörer wurde stark beschädigt. Bei Porto Corfina entstand ein heftiger Kampf, an dem der Zerstörer „Scharfschütze“, der Kreuzer „Novarra“ und ein Torpedoboot beteiligt waren. Die Verluste des „Novarra“ betragen 4 Mann tot und 8 Mann verwundet. Die Verluste der Italiener sind 10—20 Mann schwerer. „Aucora“ wurde von dem Groß der Flotte beschossen. Bedeutende Zerstörungen wurden angerichtet, 2 Dampfer versenkt, der Neubau auf der Werft demoliert. Bei Barletta wurde der italienische Zerstörer „Turbine“ lahm geschossen und ergab sich. 35 Mann der Besatzung, darunter der Kommandant und die Offiziere wurden gefangen genommen.

— Triest, 25. Mai. Bei Görz ist ein italienisches Flugzeug, in dem sich zwei italienische Generalstabsoffiziere befanden, heruntergeschossen worden. Beide Insassen sind tot.

— Budapest, 25. Mai. Der italienische Generalkonsul hat unbehindert Budapest verlassen und sich nach Wien begeben, wo er mit dem Herzog von Avarna die Heimreise antrat. Im Laufe der Nacht zum 23. 5. kam es zu patriotischen Kundgebungen vor dem deutschen und türkischen Konsulat.

— Budapest, 25. Mai. „Ag. G.“ meldet aus Munkacs: Von den Truppen der Armee Vinsingen gefangene Russen erzählen, die Russen beginnen langsam mit der Räumung Komberg. Das Hauptquartier verließ angeblich im geheimen Uemberg. Der verweilte Widerstand der Russen bei Struj bezweckt nur die Deckung des Rückzuges.

— Bukarest, 25. Mai. Von maßgebender Seite wird nochmals versichert, daß die Haltung der rumänischen Regierung von den Maßnahmen Italiens nicht beeinflusst und von den eigenen Interessen Rumäniens bestimmt werde.

— Rom, 25. Mai. Der spanische Botschafter im Vatikan übernahm den Schutz der österreichischen Kirchengüter.

— Rotterdam, 25. Mai. Ueber die verzweifelte Lage Serbiens wird dem „Nieuwe Rotterdam Courant“ von einem Reisenden, der soeben vom Balkan gekommen ist, mitgeteilt, daß von einer Kriegsführung in Serbien augenblicklich keine Rede sein könne, und daß das serbische Heer überhaupt nicht mehr existiere. Das Land hat unter Cholera und Typhus furchtbar zu leiden, und die Bevölkerung stirbt aus. Medikamente und Krankenpfleger seien nicht vorhanden und auch die Nahrungsmittel fehlen. Die Kranken und Sterbenden kommen ohne ärztliche Hilfe um. An vielen Stellen bleiben die Toten unbestattet liegen und vergiften die Umgegend. Kein Heer wacht mehr an der serbischen Grenze. Angesichts der schrecklichen Verhältnisse im Lande wird kein österreichisch-ungarischer Heeresführer es wagen, seine Truppen in Serbien einmarschieren zu lassen.

— Athen, 25. Mai. Der italienische Botschafter Gaufoni wird mit dem gesamten Personal, hiesigen Zeitungsmeldungen zufolge, noch heute Konstantinopel verlassen.



Unerwartet ging mir die tieferschütternde und schmerliche Nachricht zu, daß mein herzensguter, über alles geliebter Gatte, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, guter Neffe und Cousin

### Ernst Emil Weigel,

Ersah-Reservist im 6. Inf.-Rgt. Nr. 105, 10. Komp., am 6. Mai in seinem 31. Lebensjahre bei dem großen Völkerringen auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod erlitten hat. Sein einziger Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, blieb unerfüllt. In unsagbarem Schmerz zeigen dies hierdurch an Eibenstock, Chemnitz und Meerane, den 23. Mai 1915.

Frau Helene Weigel geb. Unger nebst trauernden Hinterbliebenen.

Leicht sei Dir die fremde Erde! Dir aber, mein treuer Gatte, rufe ich für die glücklichen Jahre, die ich an Deiner Seite verlebte, ein „Gute Nacht!“ in die Ewigkeit nach.



Im Kampf für das Vaterland sind von meinen im Feld stehenden Arbeitern gefallen:

Herr Blasarbeiter Kurt Unger,

6. Comp. Inf.-Rgt. Nr. 133,

Herr Brettschneider Ernst Weigel,

5. Ersah-Inf.-Rgt. Nr. 105

Ich betraure den Heimgang dieser beiden tüchtigen Arbeiter, die mir während einer Reihe von Jahren treu Dienste geleistet haben, auf das Tiefste und ich werde ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Eugen Dörfel.



Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Heldentod zweier treuer, tüchtiger Mitarbeiter, des

Herrn Blasarbeiters Kurt Unger, 6/133,

Herrn Brettschneiders Ernst Weigel, 5/105,

bekannt zu geben. Sie haben ihr junges Leben für des Reiches Ruhm und Ehre geopfert; wir werden stolz auf sie sein und ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beamten- und Arbeiterschaft des Dörfel'schen Sägewerkes.

### Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied sanft und ruhig am 1. Freitag nach kurzer, schwerer Krankheit unser herzensguter, innigstgeliebter einziger Sohn

ERNST

im 6. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerze Ernst Strobel (z. Zl. im Felde) u. Frau Ida geb. Baumgarten nebst Angehörigen

Eibenstock, am 23. Mai 1915.

Beerdigung erfolgt Mittwoch, 26. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Gasanaltsweg 19, aus.

## Lohnarbeit

mit Kunstseide auf Handmaschinen an eigensinnige Sticker gibt aus  
Eduard Melchauer.

Paul Brenner, Mohrenstr. 2.

Heute Mittwoch:

Schlachtfest.

Vorm. Beikfleisch, nachm. frische Durst mit Sauertraut.

### Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offert. niemals bei, sond. nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbstgewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen. Geschäftsstelle des Amtsblattes.

### Verlustliste Nr. 151

der Königl. Sächs. Armees ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Für die liebevolle herzliche Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben unvergeßlichen Gatten und guten Vaters, Herrn Oswald Ungethäm sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernde Gattin Lina veru. Ungethäm nebst Kinder.

Eibenstock, den 25. Mai 1915.

### Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für den Monat Juni werden in der Geschäftsstelle, bei unsern Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Geschäftsstelle des Amtsbl.

## Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland fand unser Vorstandsmitglied

Herr Ernst Emil Weigel

Ersah-Reservist im 6. Inf.-Rgt. Nr. 105.

Die Krankenkasse betrauert in ihm einen treuen und eifrigen Mitarbeiter, dessen Andenken stets in Ehren gehalten werden wird. Der Gesamtvorstand der Allg. Ortskrankenkasse Eibenstock-Stadt.



Bei einem Sturm am Straßenkreuz in Brodseinde fiel am 25. April unser einziger, innigstgeliebter Sohn und Bruder

Max Georg Unger,

Kriegsfreiwilliger im Inf.-Rgt. Nr. 244, 9. Komp.

In tiefstem Schmerze

Richard Unger u. Geschwister.



Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange meines für das Vaterland gefallenen, unvergeßlichen Gatten, unseres hoffnungsvollen guten Sohnes und Bruders

Hans Hermann Richter

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Eibenstock, Wildenthal, den 25. Mai 1915.

Die trauernden Hinterlassenen.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 1. Pfingstfesttag nach 1/2, 12 Uhr der Herr unsern innigstgeliebten Sohn nach kurzem aber schwerem Leiden zu sich gerufen hat.

Die trauernden Eltern Gustav Engel und Frau

und Großeltern

Beerdigung, Mittwoch 1/2, 3 Uhr von äußere Kuerdacherstr. aus.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig

Patentanwältin: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

## Kaufe:

getragene Herren- u. Damen-Garderobe, Schuhe, Stiefel, Federbetten, Wäsche u. s. w.

Zahle gute Preise hierfür. Angebote unter N. R. a. d. Geschäftsb. d. V.



# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstod usw.

Mittwoch, den 26. Mai 1915, früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

---

## Ein englisches Linienschiff gesunken.

Konstantinopel, 25. Mai. Das englische Linienschiff „Triumph“ ist heute nachmittag im Golf von Saros torpediert worden und gesunken.

(B. L. B.)

---

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstod.

ische Ge-  
erlassen  
Herzog von  
Nacht zum  
dem deut-

t aus Mün-  
gefangene  
m mit der  
lich ange-  
derhand der  
Rückzug.  
nder Seite  
rumant-  
italien s  
reffen Ru-

he Bot-  
huß der

e verzwei-  
de Rotter-  
eben vom  
er Kriegs-  
Hebe sein  
upt nicht  
olera und  
völkferung  
eger seien  
tel fehlen.  
e ärztliche  
ten unbe-  
kein Meer  
sichts der  
ein öster-  
eine Trup-

che Bot-  
nten Per-  
och heute

tglied

trigen  
wird.  
Laffe

rood-  
iebter

omp.

ster.

beim  
lichen  
ers

nen.

h am  
edien  
hat.

au



# Handwritten title (mirrored bleed-through)

Handwritten text (mirrored bleed-through)

Handwritten text (mirrored bleed-through)

Handwritten text (mirrored bleed-through)

# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstod usw.

Mittwoch, den 26. Mai 1915, abends 7 Uhr.

---

## Wachsende Beute bei Przemysl.

(Amtlich.) Wien, 26. Mai. Die Zahl der bei Przemysl eingebrachten Gefangenen ist auf 25 000 gestiegen, 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen wurden erbeutet. Die Schlacht dauert fort. Bei einem Gefecht nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen.

## Schlappen der Italiener.

In Tirol rückte eine feindliche Abteilung in Condina (Judicarien) ein. Am Badonpass flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärntnerischen Grenze wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Ploecten floh der Feind und ließ seine Waffen zurück.

(B. L. B.)

